

Josephine Baker

MEMOIREN

JOSEPHINE BAKER (1906–1975) wuchs in Missouri auf und begann ihre tänzerische Karriere in New York. 1925 ging sie nach Europa und wurde dort zur notorischsten Tänzerin und Sängerin der Goldenen Zwanziger. Im Zweiten Weltkrieg unterstützte sie die Résistance.

MARCEL SAUVAGE (1895–1988) war ein französischer Journalist und Schriftsteller.

JEAN-CLAUDE BOUILLON-BAKER, geb. 1953, wurde von Josephine Baker adoptiert und arbeitet als Publizist.

MONA HORNCastle, geb. 1973, ist freischaffende Autorin und Kuratorin. Die von ihr mitgestaltete Ausstellung »Josephine Baker – Icon in Motion« war 2024 in der Neuen Nationalgalerie Berlin zu sehen.

SABINE REINHARDUS, geb. 1958, ist Übersetzerin aus dem Englischen, Französischen und Niederländischen. Für Reclam hat sie zuletzt Sanora Babb, *Namen unbekannt*, übersetzt.

ELSBETH RANKE, geb. 1972, übersetzt aus dem Englischen und Französischen. 2004 erhielt sie den André-Gide-Preis für deutsch-französische Literaturübersetzungen.

Josephine Baker

mit Marcel Sauvage

»TANZEN, SINGEN,
FREIHEIT«

Memoiren

Mit einem Vorwort von Jean-Claude-Bouillon Baker
und einer Einleitung von Marcel Sauvage
sowie einem Nachwort von Mona Horncastle

Aus dem Französischen übersetzt von
Sabine Reinhardus und Elsbeth Ranke

Reclam

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel: Josephine Baker,
avec Marcel Sauvage: *Mémoires*, bei Éditions Phébus / Libella, Paris 2022

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.



2025 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
info@reclam.de

© Editions Phébus / Libella, 2022

Umschlaggestaltung: FAVORITBUERO, München
Umschlagabbildung: © SZ Photo / Scherl / Bridgeman Images
Druck und buchbinderische Verarbeitung: GGP Media GmbH,
Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pößneck
Printed in Germany 2025
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011522-0
reclam.de

INHALT

Vorwort

7

Einführung

13

Kapitel 1

31

Kapitel 2

49

Kapitel 3

63

Kapitel 4

125

Kapitel 5

143

Kapitel 6

151

Kapitel 7

159

Kapitel 8

175

Kapitel 9

207

Kapitel 10

257

Das Revival der Josephine Baker

271

VORWORT

Jean-Claude Bouillon-Baker

Das Jahr 2021 klang mit einem Höhepunkt aus. Die Toleranz erleuchtete den Himmel über Paris, hüllte ihn ein in die Würde des Menschen. Die Fahnen der Treue und des Engagements wurden entrollt.

Welcher Zeitgenosse hätte noch vor kurzem gedacht, dass »Der Paradiesvogel«, »Die schöne Wilde«, »Die Schwarze Venus«, das »Idol der Ironie und des Goldes« je ins Panthéon einziehen würde? Am 30. November 2021, einem Dienstag, sagten Paris und Frankreich ihr nicht »Adieu«, wie 46 Jahre zuvor auf den Stufen der Madeleine, die damals geschmückt war für ein nationales Staatsbegräbnis – sondern begrüßten sie an jener neuen, ewigen Ruhestätte, die sie nun beziehen würde. Die französische Nation ehrte sie und stellte sie damit den großen Wohltätern der Allgemeinheit gleich. Gewiss hätte sie, bescheiden und in aller Entschiedenheit, diese für gewöhnliche Sterbliche viel zu schwere Krone abgelehnt. Und dennoch ist es kein Traum. Von nun an wird das ehemalige Kind der Straße seine letzte Ruhestätte mit dem Schriftsteller Maurice Genevoix teilen.

Während dieses langen und zugleich kurzen Zeitraums wuchs ihr Bild unaufhörlich in den Herzen aller Frauen und Männer: Inzwischen haben zwei Generationen neugieriger Geister die inspirierende Schönheit dieser außergewöhnlichen Frau kennen- und schätzen gelernt. Der klare, gerade Pfad ihres Lebens hat sich ihnen enthüllt, ohne die Zweideutigkeit einer Kurve, ohne verschwegene Seitenwege, ohne eine einzige Abweichung im Gewirr der vielen möglichen Entscheidungen. Es ist der Weg, den jene gehen, die Dinge tun, ohne zuerst an sich zu denken.

Nun kannst du dich in die brüderlichen Arme Aimé Césaires schmiegen, der die Négritude besang ... und in jene des verschmitzten Alexandre Dumas, eines von der Nachwelt reingewaschenen Mischlings, der gewiss gern ein Heldinnenepos für dich gesungen hätte, wenn er dich denn gekannt haben würde. Du liegst neben dem heroischen Toussaint Louverture, der die Sklaverei in seinem Heimatland Haiti abschaffte und von dem du uns in aufwühlenden Liedern erzählt hast. Alle vier seid ihr hier eingezogen, nach tausendundeiner Irrfahrt und den Umwegen einer durch eure Hautfarbe bestimmten Sklaverei, gegen die ihr aufbegehrtet. Seite an Seite ruhest du neben den großen Genies der Worte, Victor Hugo, Émile Zola, den universellen Fürsprechern der Armen, den Verächtern der Ungerechtigkeit. Obwohl du in Schulen und den Stätten des Wissens nur kurz verweiltest, bist du diesen großen Geistern durch deinen Instinkt und die Taten deines gesamten Lebens ebenbürtig. Andere vielbewunderte Frauen haben dich bei der Hand genommen und begleiten deinen Trauerzug ... Marie Curie, Simone Veil, Geneviève de Gaulle-Anthonioz! Schaut her! Dein Schicksal hat sich bis an die äußerste Grenze zwischen den Herzen der Lebenden und dem Geist der Toten erfüllt. Jetzt löst du dich und dringst in diese Mauern vor, mit jenem Abdruck deiner Existenz, der sich in all deinen Schritten offenbarte: Beherztheit.

Dieses Buch ist ein Wunder. Hier »hören« wir Tumpie (ihr Spitzname aus der Kindheit, so nannten sie alle ihre Lieben und Nächsten), Josie, jene noch unerfahrene und bisweilen in Sackgassen geratende Heranwachsende in den Theatern, die Schwarzen vorbehalten waren, Josephine, die auf beiden Seiten des Atlantiks als selbstbewusste und revolutionäre Tänzerin von sich reden macht ... Josephine Baker, die göttliche Ikone. All die leise raunenden Stimmen dieser einen Frau begeistern sich über die Schönheiten aller Länder, die sie bereist und kennenlernt, deren Erinnerungen sie wie einen Schatz in ihren vielen zufälligen Häusern hütet und die sie schließlich nach und nach in ihrem wahr gewordenen Traum aus Stein im Périgord neu zusammen-

setzt. Die Ungleichheit der Menschen, ihre vielen unterschiedlichen Hautfarben, die polyphonen Zuschauer überall auf der Welt bewegen sie; und während ihrer Kindheit und der üppigen, prächtigen jungen Jahre ist sie immer umgeben von großen und kleinen Tieren, ungeachtet ihrer Rasse oder Anmut. Diese Stimme, herübergerettet aus der Vergangenheit und den damaligen Sitten, fließt gleichsam über vor kristallener, reiner Güte und impulsiver Großzügigkeit. Aus ihr spricht die Kraft eines von Armut und Ungerechtigkeit gezeichneten und gestärkten Herzens. Aber sie offenbart vor sich selbst und anderen noch in den dunklen, entscheidenden Tagen ihre unbedingte Treue und Einsatzbereitschaft. Auch in den Stahlstürmen des Zweiten Weltkrieges erhält sie sich ihre unerschütterliche Zuversicht, ihre Tatkraft und den festen Glauben, bis hinein in die Nachkriegszeit, in der sie ein letztes Mal heiratet (das Brautgeschenk besteht bereits aus zwölf Lebensversprechen) und von der Bühne abtritt, um zu jener Mutter zu werden, die das Schicksal mir zugedachte.

Dank der stets liebevollen, Anteil nehmenden, poetischen und zu einem nahezu makellosen Stil verfeinerten Feder Marcel Sauvages (ist es nicht eine wunderbare Ironie des Schicksals, dass er damals bei ihrem ersten Auftritt in »La Belle Sauvage de Paris« unter den Zuschauern war?) gleicht dieses Buch von Anfang bis Ende einem Lichtstrahl. Paris liebt Josephine, und sie liebt Frankreich; es wurde eine triumphale, eine prächtige Hochzeitsfeier ... Die goldenen Zwanzigerjahre waren das Zwischenspiel bis zur Machtergreifung der Volksfront (*Front populaire*), einem Zusammenschluss der Linken unter Léon Blum. Sie tanzt auf dem Wirbelsturm der Vergnügungen, der Feste, der libertären Kunstausstellungen. Und sie ist das schwarze Herz dieses unablässigen Flimmerns und Funkeln.

Dann brach der Krieg aus. Welchen Weg sollte sie jetzt einschlagen? Sie hielt ihren Eid in Ehren und hatte Sinn für Geheimnisse ... Ihre Bereitschaft, sich ohne Wenn und Aber in die Dienste der Spionageabwehr zu stellen, ist der unwiderlegbare Beweis dafür, dass sie nun endgültig zur Französin geworden

war. Sie schwebte unzählige Male in Lebensgefahr und stieg wie der Phönix, dem sie ebenfalls gleicht, aus der Asche empor, um ihrem letzten Triumph entgegenzufliegen.

Ihr Leben war geprägt von einer bedingungslosen Hingabe und Zärtlichkeit für jene, die ihr nahestanden und sie umkreisten, den magnetischen Sonnenstern, beunruhigend und nahe, vertraut und doch rätselhaft. Selbst widerwillige Briefeschreiber erlagen ihrer ruhigen, gleichsam natürlichen Beschwörungskraft, die sie bis zu ihrem letzten Atemzug verströmte. An diesem Tag wollte keiner tatsächlich glauben, dass sie verstorben war, und ein englischer Historiker schrieb folgenden kurzen Eintrag in das Kondolenzbuch im Fürstentum Monaco: »Sie war bewundernswert, mystisch, magisch, unvorhersehbar, idealistisch, verrückt, großzügig und warmherzig.« Bewundernswert war sie, von äußerster Freundlichkeit, eine tanzende, schalkhafte Tanagra-Figur, eine junge Frau mit Flügeln ... Mystisch in reinsten Form, wild, alle guten Götter in einer Person vereint. Magisch: entkleidet, bekleidet auf der Bühne, dem Bildschirm, im Leben, eine Zauberin, die die Gabe besaß, ihre Bewunderer niemals altern zu lassen ... Unvorhersehbar, mit stets wachem Instinkt und tiefer Überzeugung im Herzen. Idealistisch: Die Feen der Utopie hatten sich über ihre Wiege gebeugt, und sie glaubte unerschütterlich an die Möglichkeit eines brüderlichen Zusammenlebens. Unendlich großzügig. Warmherzig, überströmend vor Liebe und Zärtlichkeit für alles, was auf Erden lebt.

Das Leben dieser zur Französin Gewordenen ist wie ein Lied der Treue und unbedingten Hingabe von Leib und Seele ... Es drückt Dankbarkeit aus gegenüber ihrer wahren Heimat. Sie sagt uns, dass wir das Stückchen Erde, auf dem wir uns verwurzeln, lieben sollen ... dass Männer und Frauen auf allen Breitengraden einander lieben sollen, für das, was sie im Innersten sind: einander ebenbürtige Menschen. Als ein herausragendes Beispiel für dreifache Widerstandskraft – als Frau, die in Armut aufwuchs und schwarz ist – widerlegt sie ganz allein jeglichen Determinis-

mus, der überwältigt, einsperrt, den Willen zur Veränderung mit altem Leid hemmt.

Nun, da sich die Pforten des Panthéon hinter dieser strahlenden Kämpferin geschlossen haben und sie gleich einem Leuchtturm gemeinsam mit anderen in die Vergangenheit und die Zukunft strahlt, hebt dieses Buch den Vorhang und lässt uns die einzigartige Stimme einer der außergewöhnlichsten Frauen des 20. Jahrhunderts hören.

EINFÜHRUNG

Mademoiselle Josephine Baker brach in lautes Lachen aus, als ich ihr bei unserem ersten Treffen – Ende des Jahres 1926 – den Vorschlag machte, ihre Memoiren zu schreiben.

Sie war gerade zwanzig Jahre alt geworden und bewohnte zwei große Zimmer in einer ruhigen Familienpension in der Nähe des Parc Monceau.

Zwölf Uhr mittags.

Josephine Baker schlief noch.

»Ach, das macht nichts«, sagte sie und hüpfte von einem kleinen Sofa. »Gut, dass Sie mich geweckt haben. Setzen Sie sich doch.«

Das alles auf Englisch, denn Mademoiselle Baker konnte noch kein Französisch, von ein paar Worten abgesehen, beispielsweise »Bonjour«, »Bonbon«, »pauvre oiseau«, »phonographe«, »coco« »Champs-Élysées«.

Sie trug einen rosafarbenen Morgenmantel und Pantöffelchen in derselben Farbe: Sie war hochgewachsen, schmal, biegsam, und sie lachte.

Sie sah aus wie ein kleines wildes Mädchen, schalkhaft und charmant, und wenn sie lachte, blitzten ihre 32 weißen, soliden Zähne; das geölte Haar trug sie hastig an den Schädel geklebt, die Nägel waren silberfarben lackiert.

»Memoiren ... Aber ich erinnere mich noch gar nicht an meine Erinnerungen. Warten Sie mal ...«

Ich wartete fünf Minuten auf den Dolmetscher, der sich verspätet hatte. Neben einer Büste von Ludwig XIV. saßen Sittiche in einem Käfig. Auf einem Empiremöbel lag eine Stoffpuppe, die sich selbst mit dem Fuß einen Nasenstüber versetzte. Etwas entfernt, auf einem kleinen Tisch, stand ein spielbereites Gram-